

Oberbach.
Heute Abend
Wesselsuppe
bei **Bäder, Metzger.**

Grunbach.
Bei Unterzeichnetem kann täglich sehr schöner Reis bei Abnahme von $\frac{1}{8}$ Centner per H zu 6 fr. gekauft werden.
Immanuel Gottlob Fischer.

Hauersbrunn.
Der Unterzeichnete verkauft wegen Abzugs 1 noch gutes Klavier von Keim, 1 ovales ganz gutes Geinriges Faß und einen alten Fähring, etwas gespaltenes Holz, 15—17 Centner Heu und Deynd, Flaschen, feinerne Krüge und verschiedene andere Gegenstände Donnerstag den 26. Januar von Nachmittags 12 Uhr an.
Harrer Neuffer.

Mittelschlechtbach.
Pferde- & Wagen-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, zwei Pferde (1 sechsähriges und 1 dreijähriges) und zwei angemachte Wägen (1 einspännigen eisenen und 1 zweispännigen ditto) aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufs-Verhandlung findet am Montag den 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in seinem Hause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. Januar 1865.
Heinrich Auwärter.

Hohengehren.
Fabriß-Verkauf.
Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Wegzugs nächsten Dienstag den 24. d. Mts. eine Fabriß-Auktion abzuhalten, wobei namentlich ein neuer Bäckerhandwerkzeug und zwei schläfrige Betten vorkommen, wozu sich Kaufs Liebhaber einfinden wollen.
Lammirh Maier.

Eine Partie Angersen hat zu verkaufen; wer? sagt
die Redaktion.

Zwei einspännige und ein zweispänniger Schlitten sammt Rolslengefahr sind zu verkaufen, wo? sagt
die Redaktion.

Durch Nacht zum Licht.

Die Sonne schieb, da trauerte die Erde
Und hing ein schwarzes Kleid zur Abschiedsfeier an.
Der Hirt verließ das Thal mit seiner Herde
Und Alles wurde jetzt vor Wehmuth lange stumm.

Ein Wand'rer zog in sich gefehrt die Straße;
Doch eilte ihm nun bald das Herz im Flug voraus!
Sein Fuß durchschritt den Weg in raschem Maße,
Weil ihn der Liebe Kraft so mächtig zog nach Haus!

Doch Walbes Graus und schauerlicher Schatten
Umhüllte ihn jetzt schnell; er sah nur Ruß an Ruß!
Die Sterne all, die sonst geleuchtet hatten,
Sie wichen schon zurück. Dieß bannte seinen Fuß;

Denn nun wohin, und wie den Weg zu finden,
Wo nicht ein Strahl des Lichts zu seinem Auge drang?!
Wo über Berg und über Thal und Gränden
Die schreckende Natur den schwarzen Fittig schwang?!

Da sah er auf, der Himmel sah hernieder
Und mit dem Blick zu ihm fand er die sichere Bahn!
Denn überm Weg sah er ihn immer wieder
Und diesem Führer nach ging's nun den Pfad hian!

Wenn neben ihm der Strom auch mächtig brauste
Und mancher Baum zerriß und mancher Wipfel brach,
Wenn auch mit Macht der Sturmwind ihn umsauste,
Er sah zum Himmel nur und ging ihm ruhig nach.

Da ward es Licht; denn vor ihm lagen Auen
Und eben stieg herauf der Mond in stiller Pracht,
Und nicht genug kennt' er die Schönheit schauen,
Die nun um ihn ergoß die feierliche Nacht.

Und von der Au, und aus des Mondes Schimmer
Dem Strom herauf und aus dem Wald hervor,
Dem Himmelszelt aus goldner Sterne Flimmer
Klang's ihm so hell und klar in seines Geistes Ohr:

„Menschenherz, wenn dir des Lebens Sonne,
Wenn dir dein höchstes Glück verschwindet hintrem Leid,
Wenn mit ihr flieht all deine Luft und Wonne,
Und wenn dir untergehn die Sterne deiner Freud'.“

Wenn Sorgen dich mit tiefer Nacht bedecken,
Wenn Trübsalwellen sich um dich zusammen ziehn,
Wenn bis zum Tod dich Unglückswege schrecken,
Wenn du nicht weißt weher, und nimmermehr wohin:

So bebe nicht, laß dich nicht niederdrücken,
Blick auf zu dem, der in der Himmel Himmel thront,
Er wird gewiß mit Liebe niederblicken,
Er ist es, der Vertraun mit seiner Hilfe lohnt;

Denn sich', er liebt der Welten Wesen alle,
Wenn seine Sonne sinkt, führt er den Mond herauf,
Sie sagen dir bei jedem Unglücksfalle:
„Verschwindet dir ein Glück, taucht dir ein andres auf!“

In Sturm und Graus ist seine laute Liebe,
Nur Liebe, Liebe ist's, wenn Trauernacht dich deckt,
Dein Aug', das an der Erde hängen bleibe,
Wird von dem Jammerthal durch sie zurückgeschreckt.

Und himmelwärts, wo ewig hehr und milde
Das Licht des Lichtes strahlt, dringt sehnsuchtsvoll dein Blick.
Dies führt dich einst auf schönere Gefilde,
Wo dir in Strömen fließt der Seele höchstes Glück.

Verschiedenes.

Aus dem Oberlande, 11. Janr. Der
Abfall der Früchte auf unserm Schranne
dauert fort, und werden sich die Preise vor-
ausichtlich nicht heben, (wird auch — beiläufig
bemerkt — gar nicht verlangt!) so lange wir
massenhaft mit Getreide aus Ungarn über-
schwemmt werden. In Lindau und Norschach
sollen gegenwärtig achtzig bis hunderttausend
Zentner ungarischer Weizen liegen.

Charade.

Das Erste, Freund, wird sicher dein,
Wenn du verstehst das Zweite,
Doch darfst du nicht das Ganze seyn,
Wenn einst du Lust verspürst zum Frey'm,
Sonst schreih: „Laßt euch mit dem nicht ein!“
Sogleich die weisen Leute.

Drum sey fein klug und wohlbedacht,
Das Ganze nicht zu scheinen,
Bis du das Zweite hast gemacht,
Wodurch du schon von selbst, gib Acht!
Vom Ganzen wirst zurückgebracht,
Wie viele Eh'ern meinen.

Auflösung des Räthsels in No. 2:
Intelligent.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 17. Januar 1865.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	135	5	24
Roggen	—	—	—
Berste	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 18. Januar 1865.

Pistolen 9 fl. 39 $\frac{1}{4}$ —40 $\frac{1}{2}$ fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 55—56 fr.
Holl. 10 fl.-St. 9 fl. 45 $\frac{1}{2}$ —46 $\frac{1}{4}$ fr.
Dufaten 5 fl. 33—34 fr.
20 Preßstücke 9 fl. 22 $\frac{1}{2}$ —23 $\frac{1}{2}$ fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 46—48 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 40 $\frac{1}{2}$ —41 $\frac{1}{2}$ fr.

Stundenzeiger für Schorndorf

vom 1. November 1864 an.

In der Richtung nach Stuttgart:
Anf. 5 43. 8 20. 12 13. 2 53. 6 35. 9 52.
Abg. 5 48. 8 24. 12 16. 2 58. 6 43. 9 56.
In der Richtung nach Nördlingen:
Anf. 5 59. 11 22. 2 55. 7 — 10 6.
Abg. 6 2. 11 25. 3 — 7 5. 10 10.

Nächsten Sonntag haben

Bach & tag

Krieg. Entenmann. Hof.
Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 7.

Dienstag den 24. Januar

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Denselben wird in Folge eines von der K. Kreisregierung aus Anlaß der Oberamtsvisitation ertheilten Rezeses die bestehende Vorschrift zu genauer Nachachtung in Erinnerung gebracht, daß die Auswanderungen und Einwanderungen in der Gemeinde von der Ortsbehörde jedesmal auch den K. Pfarrämtern mitgetheilt werden sollen.

Den 19. Januar 1865.

K. Oberamt.
Zais.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Stamm- und Brennholz-
Verkauf.**

Montag und Dienstag den 30. und 31. I. M. im Staatswald Kenzenbühl 2: 52 tannene Sägböcke, 48 tannene Baumstämme, 34 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 19 Klstr. tannene Scheiter und Prügel, 10 Klafter Anbruchholz, 900 Reisackwellen. Das Stammholz wird am ersten, das Brennholz am zweiten Tage ausgeboten. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag nächst Geshalden.

Schorndorf den 22. Januar 1865.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Hohengehren.
Stockholz-Verkauf.**

1) Freitag den 3. Februar l. J. in den Waldtheilen Buchaldenschlag, Bunsfelshau 2, Buchaldenwasen 2, Mühlehäsele 3, Martinshalbe 3: das Stockholz im Boden, geschägt zu 146 Klaster. 2) Samstag den 4. Februar l. J. in den Waldtheilen Sandpeter, Wanne 2, Maad 2: wie oben geschägt zu 101 $\frac{1}{2}$ Klaster. 3) Montag den 6. Februar l. J. in den Waldtheilen Ragenlohe,

Junggehölz, Weißer Weg, Gschlag, Bahnholz bei Hohengehren: wie oben geschägt zu 67 $\frac{3}{8}$ Klaster. 4) Dienstag den 7. Februar l. J. in den Waldtheilen Neutele, Kreuzbau, Schelmengehren 1, Heidenrain, Schweigerin 1: wie oben geschägt zu 71 $\frac{3}{8}$ Klaster. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr und zwar am ersten Tage im Buchaldenschlag, auf der Straße von Manolzweiler nach Schnaitz, am zweiten Tage im Schlag Sandpeter, oben am Hohengehrer Feld; am dritten Tage im Ragenlohe beim Junggehölz, auf dem Weg bei des Reiters Wiese; am vierten Tage auf dem Fußweg von Hohengehren nach Thomashardt beim Steeg.

Schorndorf den 22. Januar 1865.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Die Jahresversammlung des Frauenvereins findet nächsten Mittwoch, 25. Januar, Mittags 2 Uhr, auf dem Rathaus statt.

Dekan Baur.

Schönen gutkochenden Reis per H 6 Kreuzer empfiehlt

G. F. Schmid.

D.-G. Mehger Schmid.

Nicht zu übersehen!

Da durch das kurze Abtreten unseres Freundes N. L. am 8. d. Mts. bei seinem Abschied zum Löwen Mißverständnis gab, wodurch der Dank der werthen Gesellschaft für die Freundschaft nicht auszusprechen möglich war, so wird auf diesem Wege der freundschaftliche Dank und Lebewohl ausgesprochen.

Mehrere Freunde.

Angersen

hat zu verkaufen
Müller, Lehrer.

Delsag, geringes Unschlitt und sonstige Fettstoffe werden gekauft.
Dampfsägewerk.

Einige Wagen Kossdünge sind zu verkaufen.
Dampfsägewerk.

Küfer Huf hat bis Georgi sein vor-
deres Logis zu vermieten.

Schorndorf.
Eine schöne großstrachtige Ziege hat
zu verkaufen
Leberh, Schuhmacher.

Johannes Gerhad verkauft sein Haus in der neuen Straße neben Küfer Entenmann, mit Einfahrt und gewölktem Keller, Wegig und Stallung, Stube, Stubenkammer, Küche, Speiskammer und Drennkammer, auch Platz zu Holz, 4 Bühn-kammern und Oberling.

Verschiedenes.

Außerdeutsche europäische Fragen.
Die Fragen, die in England gelöst sind,
werden in Frankreich, aber nicht bloß für

Frankreich, sondern für die ganze Welt studirt. Dort gilt die Gesamtheit, das Volk in seinen Vertretern, Alles, hier macht der eine Mann Alles. Man werfe einen Blick in sein Cabinet; was er da beim Lampenschein ersinnt, das trägt als seine Weisung der Telegraph von Land zu Land. Der Anblick ist einzig, wenn man sich zu dem, was er jetzt ist auf dem Throne, denkt, was er einst war, nach der Beschreibung seiner eigenen Mutter: „Einer meiner Bedienten,“ sagt sie, „gab seine Kleider meinem Sohne, der sich auf den Bock meines Wagens setzte“, und an einer andern Stelle: „schwach — vor Siena — und leidend wie er war, von Schmerz gebeugt, und gleichgiltig über sein Schicksal, war er auf einer steinernen Bank an der Straße eingeschlafen.“ Das ist es aber eben, was er vor allen andern Fürsten voraus hat, daß er von unten herauf gedient, was vom höchsten Werthe war auch für seine kriegerische Laufbahn. Hören wir auch darüber die Denkwürdigkeiten seiner Mutter Hortense. „Mein Sohn,“ erzählt sie, „befindet sich auch unter den Zöglingen von Thun und macht in diesem Augenblick mit ihnen militärische Auszüge. Sie marschiren täglich, den Tornister auf dem Rücken, 10—12 Stunden im Gebirg, und haben am Fuße eines Gletschers unter Zelten geschlafen.“ Als thurgauischen Hauptmann haben wir ihn selbst einst gesehen und aus seinem Munde gehört, wie vollkommen zuverlässlich er sich über sein einstiges Kaiserthum ausspricht. Er konnte es so sicher ahnen, weil er sein Frankreich kannte und den Zeug zum Kaiser in sich wußte. Die Franzosen sagen, er ist „verschlagener“ (plus fin) als sein Oheim, der ihm vorgearbeitet und in den er sich hineinstudirt, ohne sich zu seinen Fehlern hinreißen zu lassen. Die Klugheit sog er mit der Muttermilch ein. In Deutschland holte er sich den Schulsaß, in der Schweiz die freie Bewegung ohne Fopf und Kamastendienst, in England die Regierungskunst, in Amerika sah er Etwas vom Mißbrauch der Freiheit, er lernte die Sprachen und Sitten der Hauptvölker Europas in deren Mitte kennen, sammelte sich Welt- und Menschenkenntniß, wie wenige seiner Zeitgenossen und besuchte zuletzt noch die Lehrstühle aller Schulen, die Hochschule des Mißgeschicks im Gefängniß. Mit dieser reichen Ausstattung, wozu noch die eigenthümliche Genossenschaft mit seinem Vetter, dem Prinzen Napoleon kommt, gelingt es dem Kaiser Napoleon, dasjenige Volk der Welt, das die Regierungskunst auf die härteste Probe stellt, wenn auch nicht zur Begeisterung hinzureißen, oder sich dessen Liebe zu gewinnen, doch in leidlicher Barmhertzigkeit zu erhalten. Wir Deutsche haben nichts gegen ihn zu klagen, außer daß er 1859 den Ita-

liernern gegen Oesterreich geholfen und den Kaiserstaat um das schöne Mailand gebracht hat. In der Schleswig-Holsteinischen Fehde hat er die Zumuthungen unserer leidlichen Vettern und evangelischen Glaubensgenossen mit ihnen gegen uns die Waffen zu ergreifen, beharrlich zurückgewiesen. Was für Beweggründe ihn dabei auch geleitet haben mögen, wir sind geneigt zu glauben, er habe es aus achtungsvoller Zuneigung gegen uns gethan, schreibend ihm gut und danken ihm dafür. Was aber die Christenheit ihm, dem römischen Katholiken, dessen weitaus größere Unterthanenzahl sich zum römischen Katholicismus bekennet, nicht vergessen wird, und was allein schon hinreichend erklären dürfte, warum Gott der Herr, amoch seine Hand über ihn hält, ist seine Duldsamkeit, und daß unter Napoleons III. Regierung bis dahin das Wort Gottes freien und ungehinderten Lauf gehabt hat in seinem ganzen Reiche. Wir sind deshalb auch weit entfernt, ihm zu wünschen, was ihm der 96 Jahre alte Schwärzer im Schwarzwald vorherzagt, daß er nämlich eines gewaltigen Todes sterben werde. Stirbt er einst, wie wir hoffen, eines natürlichen Todes, und hat er vor seinem Ende noch Zeit, seine Freunde um sich zu versammeln, so wird er sich mit den Worten des römischen Kaisers Augustus von ihnen verabschieden können: „Klatschet, Freunde, ich habe gut gespielt!“ Als Beispiel, wie der Kaiser Napoleon fremde Fragen studirt und löst, kann uns die italienische Uebereinkunft (Convention) vom 15. September v. J. dienen, wornach die Hauptstadt des neuen italienischen Königreichs demnächst von Turin nach Florenz zu verlegen und die französische Besatzung von Rom innerhalb zweier Jahre zurückzuziehen ist, — wenn man sie ganz liebt, ein Meisterstück in seiner Art, an Zweideutigkeit den tiefstehenden Drakel-sprüche zu vergleichen, die mehr verschwiegen, als sagten, mehr ratthen ließen, als rietthen. Schon der gewonnene Aufschwung ist nicht zu verachten, Zeit gewonnen, ist oft viel gewonnen, kommt Zeit, kommt Rath. Ein Höfiling machte sich einst gegen seinen Herrn anheißig, dessen Lieblingsjssel in 10 Jahren lesen und schreiben zu lehren. Der Mann dachte: in zehn Jahren stirbt entweder der Fürst, oder der Jssel, oder ich; in jedem dieser drei Fälle bin ich meines Versprechens quitt. Kurz ehe der jetzige erste Minister von Italien, Camar-mora, von seinem König, Victor Emanuel, den Auftrag erhielt, ein neues Cabinet zu bilden, fragte ihn der Kaiser Napoleon, was er von der Pariser Uebereinkunft halte? Der stramme Krieger antwortete: „Aber, E. M., sie ist unausführbar. Mit dem besten Willen könnten wir für die Unverletzlichkeit der langgestreckten Grenzen des Kirchenstaats nicht einstehen.“ „Und warum sagen Sie mir das?“ erwiderte der Kaiser mit scheinbar einzeltiger Milde; „wenn ich es für möglich halte, lassen Sie mir wenigstens meinen Wahn.“ Die Sache ist einfach; etwas mußte geschehen bei der Ungebild des italienischen Volks, das Na-

poleon mit neuen Orsinischen Bomben bedrohte, und bei dem unruhigen Geist des Kaisers selbst. Zusammengefaßt dürfen die zwei Hähne nicht werden Habicht und Taube, Wolf und Lamm in einem Käfig oder in einem Stall. Louis Napoleon hat jedes an einem Band, er läßt den Wolf dem Lamm einen Schritt näher kommen, dagegen erlaubt er dem Lamm, sich in einen Harnisch zu werfen. Aber der Harnisch kann nichts anderes seyn, als Schließ-feldaten; daß aber diese Etich halten gegen die Piemontesen oder auch nur gegen die aufständischen Römer unter Garibaldi's Führung, davon kann doch wohl keine Rede seyn. So steht der Papst, Pius IX., da, wie zwischen Thür und Angel, oder wie die Italiener sagen, wie ein Scorpion mitten in einem Ring von Feuerflammen. Es bestätigt sich an ihm aufs Neue, was der Cardinal Konvalvi zu jenem erleuchteten Katholiken (Wessenberg) sagte: „Papst zu seyn ist das Bedauernswürdigste Voos.“ Auch einer der angesehensten und urtheilsfähigsten römisch-katholischen Gelehrten, von Döllinger, kann sich nicht verbergen, daß die Lage des Papstes eine im höchsten Grade traurige sei. Für die verständigste und gerechteste Lösung hält er den Congress der katholischen Mächte. Allein wozu soll ein Congress helfen? Wenn Napoleon vertragsmäßig das Feld räumt, so kann und wird keine Macht der Welt die Italiener zwingen, aus Rom zu verzichten. Die andere Möglichkeit, die Döllinger annimmt, tritt dann ein: „Der Kirchenstaat geht unwiderrücklich für den päpstlichen Stuhl verloren.“ Der schöpferische Geist des italienischen Ministers Cavour steigt mit seiner freien Kirche im freien Staate, das Papstthum mit seiner ungebundenen Kirche über dem gebundenen Staate unterliegt. Wir gestehen, daß wir wünschen, der Fall möchte eintreten vor Allem um der Römisch-Katholischen selbst, dann aber auch um unsern Willen. Angenommen, der Papst gibt Victor Emanuel, der ihm den Mantel genommen, auch den Rock; er begreift, daß sein Reich nicht von dannen ist und überläßt die Herrschaft den Königen; er kommt, wenn auch zunächst nur äußerlich, dem einen Schritt näher, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, so verliert dadurch schon die römische Säkular, das absonderlich römische Wesen, Grund und Boden, die römische Kirche kann eher von der Vermischung des Weltlichen und Geistlichen gesäubert, eine äußere Reformation angebahnt werden, der eine innere an Haupt und Gliedern folgen könnte. Damit siele eine Scheidewand. Nach dem neuesten Rundschreiben des Papstes läßt sich freilich nicht erwarten, daß er von dem alten Grundsatze der römischen Kirche: „Wir können nicht“ abgehen werde. Da aber Italien auf demselben Grundsatze besteht, so muß es wohl zu einem Bruch kommen. Wir sind überzeugt, daß Italien sich die Unabhängigkeit des Staats von der Kirche, die Gewissensfreiheit, die Bibel, deren Verbreitung der Papst auch in dieser neuesten Kundgebung wieder verdammt hat, nicht mehr entwenden lasse. Ist es zu früh, wenn wir uns der Hoffnung hingeben, die katholische Kirche werde nach Abwertung des unwürdigen römischen Jockes ihre karme Ansehlichkeit aufgeben und vor Allem dem Worte Gottes reichlicheren Eingang gestatten? Dann

wäre eine Vereinigung zwischen den Gläubigen beider Kirchen, zu der es ja doch noch kommen muß, ermöglicht. Wir halten fest am Wort der Wahrheit und wollen auch den Kampf für dasselbe nicht scheuen. Dieser unverwundliche Gegensatz, in dem wir uns gegen das römische Wesen wissen, soll uns aber nicht hindern, den einzelnen glaubigen Gliedern ein Herz voll Liebe entgegenzutragen und den Hauptkampf zwischen uns den Wettkämpfer in den Werken der Liebe seyn zu lassen. Ehe wir von Italien Abschied nehmen, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß sein Volk ein glänzendes Beispiel und Vorbild von Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe dadurch gegeben hat, daß dreitausend Gemeinden die jährliche Steuer für 1865 noch im Jahr 1864 vorausbezahlt haben, um dem Staatshaushalte in seiner Verlegenheit zu Hilfe zu kommen. Wären die Klöster in Oesterreich z. B. ebenso patriotisch gesinnt, so würde der vorliegenden Finanznoth ein Ende gemacht. In Spanien und Portugal taucht eine neue Frage auf, die iberische, die eine Veränderung der Landkarte in sich schließt, indem sie die Vereinigung beider Länder betrifft. Spanien hat sich seit 20 Jahren sehr gehoben, aber statt weitere Verbesserungen einzuführen, deren es noch so sehr bedürfte, wirft es, von Eroberungsjucht geblendet, tausende von Menschen und Millionen Geld hinweg. Der Kampf in Domingo hat bereits 30,000 Mann kampfunfähig gemacht. Der Händel stockt, es fehlt an Geld, neuer Krieg droht, überall herrscht Unzufriedenheit, so daß die Königin selbst in ihrer Thronrede den unangünstigen Stand der Dinge eingestehen mußte. In Portugal herrscht nach der Spannung und Aufregung einer allgemeinen Wahl Ruhe im Land. Die Regierung hat eine Kammermehrheit von drei Viertheilen ohne Ansehörung, wenn gleich nicht ohne Kampf erlangt. Schleswig-Holstein liegt immer noch in Geburtswehen. (Es hat 351 Geviertmeilen und 954,326 Einwohner, führt 19 Millionen Thaler ein, für 16 Millionen aus. Der Kieler Seehafen ist einer der schönsten der Welt. An demselben wird eine großartige Schiffswerfte gebaut werden. Ein 11 Meilen langer Kanal wird die Nord- und Ostsee verbinden und eine neue Welthandelsstraße eröffnen.) Das Hinschleppen der Entscheidung, wer im Lande Herr seyn soll, lastet schwer auf den Gemüthern. Wie einst das kirchliche Einwirken in der Reformationszeit die Kraft des Glaubens verzehrte, so dieses staatliche Einwirken das Mark des Landes. Die Stimmung des Landes ist für eine Anlehnung an, aber nicht für eine Einverleibung in Preußen. Eine auf die letztere hinwirkende Bittschrift von 17 Schleswig-Holsteinern mit einem Herrn von Scheel-Messen an der Spitze ist an die preussische Regierung abgegangen und von dieser sehr befallig aufgenommen worden. Oesterreich sieht aber nicht gut dazu. Preußen nimmt eine bedrohliche Haltung gegen die Mittelstaaten an, die sich die Aufregung von Seiten Preußens wegen ihrer Abstimmung in Frankfurt verbitten. Die Haltung der Statthaltern von Berlin (das jetzt 606,101 Einwohner zählt) dem Hofe gegenüber ist von keiner guten Vorbereitung für die Wiederherstellung des Friedens zwischen

Regierung und Ständen. Sie bleiben bei dem Entschluß, sich von allen Hofereignissen ferne zu halten. Sie hatten ihn gefaßt, nachdem der König ihre Petition um Zurücknahme einer strengen Preßverordnung zurückgewiesen hatte. In Oesterreich ist Aussicht auf Wiederaufnahme der Baarzahlungen und auf Ausgleichung der ungarischen Wirren durch demnächstige Einberufung des Landtags. Das Schlepptau, worin Osterreich bislang von Preußen gezogen worden ist, soll durch einen Besuch des Prinzen Friedrich Karl von Preußen in Wien neu angestrengt und befestigt werden. Die Wiener Universität begehrt, daß in Zukunft bei Entthüllung akademischer Ehren und Würden kein Unterschied mehr zwischen den Confessionen gemacht werde. Der Kaiser der Franzosen sieht sich mehr und mehr darauf angewiesen, seine eigenen Reichsfragen zu studieren. Zwei neue in's Land geworfene Gährungsstoffe machen ihm zu schaffen. In Paris feiern 100,000 Arbeiter und die Bewegung, die nicht wenig Beunruhigendes an sich hat, scheint sich über die Städte des Landes verbreiten zu wollen. Eine über das ganze Land ausgegossene Fluth von Regierungsblättern soll beruhigen, auch will man sich die wohlthätige Anstalt der Volksbanken zu diesem Behuf von Deutschland aneignen. Auf der andern Seite trotz wenigstens die Hälfte der 90 französischen Bischöfe, die auf der Seite des Papstes steht, der Regierung. Endlich erfordern die Deficit, die schwache Seite des Kaiserreichs, eine bedeutende Anleihe. Die kaiserliche Anrede beim Neujahrsempfang, welche als eine Art Drakel angesehen wird, lautete sehr friedlich. Die Berufung des Prinzen Napoleon in den Staatsrath hat wohl auch die Bedeutung, daß der Kaiser dem Grundsatze der Selbstregierung in der Verwaltung einigen Vorschub zu leisten gedenkt. Für die Presse werden übrigens die Fängel straffer angezogen. England hat auch einmal wieder ein neues Land in Ostindien von beträchtlicher Ausdehnung, Butan, zwischen Bengalen und Tibet erobert. Ueber die neue Kundgebung des Papstes ist in Frankreich der Witz in Umlauf gesetzt, „der Papst habe so eben seine sämtlichen Werke herausgegeben, wie es die Schriftsteller im Brauche haben, wenn sie sich dem Ende zuneigen.“ Victor Emanuel, der König Italiens, sprach den Abgeordneten gegenüber sein Vertrauen auf den Stern Italiens und seine Zuversicht aus, daß sich die Geiseln Italiens in Bälde vollziehen werden. Im Mailändischen klagt das Volk über Erhöhung der Steuern, besonders der Salzsteuer. In Neapel schmollt sogar ein Cardinal, Andrea mit dem Papst und läugelt mit dem neuen König von Italien. Er soll nicht der Einzige von dieser Richtung in seinem Collegium seyn. In Florenz braucht man wegen der bevorstehenden Uebersiedelung der italienischen Regierung von Turin 6—7000 Wohnungen und baut über Hals und Kopf eiserne Häuser. Italien, das Land der Banditen, ist im Begriffe, die Todesstrafe abzuschaffen. In Spanien traf die Hubschiff vom Brante des Admiralitätsbüros bei den Chin-Kasinseln, dem Zankapfel mit Fern, ein. St. Domingo ist aufgegeben. In Genf sind, auch ein Zeichen der Zeit von übler Vorbedeutung, die rothen Republikaner, die ihre Mit-

bürger im August v. J. feig hinhinmordeten, freigesprochen. In Amerika tragen die Sieger der Nördlichen gegen die Südliden in Tennessee ihre Früchte. In Richmond handelt es sich bereits um nichts Geringeres, als um Abfertigung von Abgeordneten nach Washington, um wegen des Friedens mit dem Norden zu unterhandeln. In Griechenland schützt sich der junge König Georgius nach dem heimathlichen Herde zurück. In den russischen Distric-provinzen löst Schwalow den Fürsten Löwen als Generalgouverneur ab. Der König von Preußen sprach es in seiner Landtagsöffnungsrede am 14. d. Mts. als seinen Wunsch aus, in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit allen Anliegen der Betheiligten gerecht zu werden und den innern Gegensatz zwischen der Regierung und der Landesvertretung ausgeglichen zu sehen; als seinen Willen, die neuen Herbeselndigungen aufrecht zu erhalten. (Volksfreund.) Paris, 13. Jan. Die Patrie meldet: Am 26. Dezember wurden zwei junge Leute wegen Mordes vermittelst der Garotte zu Bonetillo, in der Provinz Madrid, vom Leben zum Tode befördert. Die Königin hatte dem einen dieser Unglücklichen Gnade gewährt, allein der Schnee lag an diesem Tage so hoch, daß alle Verbindungen, selbst die vermittelst des Telegraphendrachens unterbrochen waren. Der Befehl, die Hinrichtung zu verschieben, traf zwei Stunden, nachdem sie vollzogen worden war, ein. Der erste Zulierenball am verflohenen Mittwoch war eben so glänzend, als zahlreiche besucht. Es waren 3000 Einladungen zu demselben ergangen. Kaiser und Kaiserin erschienen um 9 1/2 Uhr und zogen sich um Mitternacht wieder zurück. Es findet dieses Jahr ein großer Ball mehr statt, als früher. Wenn die sogenannten Lundis de l'Imperatrice begangen werden, ist offiziell noch nicht bekannt gemacht. Gestern am 12. waren Kaiser und Kaiserin in Begleitung des Fürsten Metternich zu St. Cloud auf der Jagd. London, 14. Jan. Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach im königl. Theater zu Greenwich Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört. Mehrere Häuser der Nachbarschaft wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen; doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaft, sie zu retten. Ungefähr um 5 Uhr fiel ein Schornstein in einem an eine katholische Kirche stoßenden Kreuzgang durch die Kuppel nieder und warf zwei Menschen zu Boden. Der eine war auf der Stelle todt, der andere blieb noch einige Zeit am Leben. Während eine Anzahl Leute trotz wiederholter Warnungen versuchte, ihn fortzuschaffen, stürzte ein großer Theil der Nordwand des Theaters ein und begrub sieben bis acht Personen, darunter den Deckanten von Guild, Herrn George Lorrimer, unter den Trümmern. Wenig ist die Zahl der um's Leben gekommenen noch nicht bekannt. (R. Z.) New-York, 31. Dec. Als Pert Hudson noch in Besitz der Condorriten war, welche von diesem Ort aus die vorübergehenden Schiffe bombardiren, machte Paray: Neute einen glücklichen Versuch, den gefährlichen Ort

zu passiren. Der Admiral hatte seinen Sohn bei sich, einen Burschen von etwa zwölf Jahren, der seinen Vater immer mit der Bitte plagte, ihn nach der Cadetten-Anstalt West-Point zu schicken, weil er Soldat werden wolle. Der alte Farragut aber suchte ihn mit dem Einwurfe zu bescheiden: Das wird sich nicht machen; ich glaube nicht, daß du Courage genug hast, dich dem Feuer des Feindes auszusetzen. „D gewiß, Vater; gewiß habe ich das“, war die Antwort. „Nun wohl, mein Junge, wir wollen einmal sehen; komm herauf mit mir.“ Admiral und Sohn stiegen zusammen in den Mastkorb; der Alte ließ sich und den Knaben an den Mast festbinden und so passirten beide Fort Hudson. Um ihre Köpfe sausten Kugel und Bomben und schlugen vor und hinter dem Schiffe in den Miststüppi ein. Farragut junior aber ließ sich das nicht anfechten; er bewegte nicht eine Muskel, zwinkerte nicht mit dem Augensiede. „Wohl, mein Junge“, sagte der Admiral, als sie an dem Fort vorbei waren, „das genügt; du sollst nach West-Point gehen.“ (W. Z.)

Der Jörgle von N.

(Fortsetzung.)

3. Wie der Jörgle zwei Hungerige im Verborgenen speist.

Daß die Ziegelbäurin zu D. am Tag der sieben Schläfer beim zweiten Hahnenschrei schon an ihrem Herd stand und den über und an dem Feuer befindlichen Kochgeräthen mit freigebiger Hand zartes und grobes Holz, je nachdem es nöthig und förderlich war, zukommen ließ, das hatte seinen Grund darin, daß auf der Thalwiese seit einer Stunde nach Mitternacht fünf Knechte und Tagelöhner ihre Sensen schwangen und das Gras abmähten, das dieses Jahr in absonderlicher Fülle gewachsen war. Ihnen zu lieb hatte sie des sonst sehr werth gehaltenen Himmelbettes heute weniger geachtet und sich früh aufgeschürzt, das Mähderessen zu bereiten, das hierorts in einer gebrannten Suppe und einer Pfanne voll „Grümpel“ oder Eierhaber, dem Besten und Nahrhaftesten, was der fränkische Mäher sich wünschen mag, besteht. Denn so streng der Ziegelbauer ob dem Wort hielt: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist,“ so gewissenhaft ging er sammt seinem Weibe nach der andern Regel einher: „Einen treuen Knecht und fleißigen Arbeiter halte nicht böel, denn er ist seines Lohnes und seiner Speise werth.“ Daneben aber hatte die Bäurin mit nicht geringerer Theilnahme an sich und ihren Eheherrn gedacht, inwiefern sie beide trotz ihrer vier Jahrzehnte, welche sie hinter sich hatten, in mancherlei Dingen immer noch gar kindlich sich bezugten, also daß sie z. B. wie die Kleinen einander nicht wohl guten Morgen zu wünschen vermochten, ohne daß er noch

zu vor oder mindestens zugleich über Leere im Magen klagte, und sie aus derselben Ursache ohne Unterlaß gähnte, weßhalb jedesmal mit dem Aufstehen für Letztere alsbald die Zeit gekommen war, der Bohne vom Reich Arabia mittelst Feuer, Wasser und keiner Eickorie ihre Lebensessenz zu entlocken und mit solcher und einem Viertel „Gsoloppen“*) ihr und ihres Mannes schwaches Herz zu stärken und zu erfreuen. Zu dem Ende war neben das Feuer ein irdenes Häflein gestellt, und verhielt sich das sanfte Brodeln seines Inhalts zu dem wilden Lärm, der aus der Tiefe der Pfanne sich hören ließ, wie der Ton einer Flöte zum Geschnatter der Trompete. Der Ziegelbauer handthierte indes in Stall und Scheune und gab dem Vieh sein Futter. Eine Stunde früher als die Bäurin in ihrem Hause war der Jörgle in seinem Gedinge zu N. wacker geworden und hatte seine Füße aufgehoben, um in der Bayern Land zu wallen und allfort, wie er sagte, den größeren Lohn zu finden, der ihm nach Maas seiner Arbeit gebühre, eigentlich aber, wie er in seinem Herzen gedachte, um das Land zu besehen und zu erkunden, ob nicht der Schmalzbauer in demselben irgendwo einen Bruder oder Schwager oder Etidam habe, mit welchem er nach seiner List und Schalkheit zu handeln vermöchte, nie mit ihm; denn dieß seit des Gebirges hatte er sich bereits so stinckend gemacht vor „den Großen“ im Volk, daß Niemand mehr seiner zu Knechtsdiensten begehrt, und er der andern Stufe seines Lebens mit raschen Schritten zuwarte. Eben war er jetzt in den mit einer Hecke umgebenen Grasgarten des Ziegelbauern eingetreten, durch welchen der „Schweg“ jeglichen hinführt, der endelich, das ist mit Eile, über das Gebirge zu wandern begehrt, als die Grümpel in der Pfanne der Bäurin ihre Vollendung erreicht hatten und, um nicht zu erkalten, nur so lange noch über dem Feuer hängen blieben, bis die kleine Magd ihre Geschäfte im Haus zu Ende gebracht und sich gestickt hatte, den Hungerigen im Thal das ersuchte Gericht zu überbringen. War es nun die hintere Thüre, welche zufällig offen stand, oder der Schlot, der von dem Dufte etwas verräth, daß das Haus voll war, oder war Jörgles Nase in solchen Stücken von besonders starker Witterung, wie die eines Spürhundes, genug; je näher er dem Hause kam, desto stärker roch er den lieblichen Geruch, und dünkte ihm derselbe, da er daheim weder Speise noch Trank zu sich genommen hatte, süßer denn ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. Vertrauens auf das Herz der Bäurin, die ihm schon mehrfach ihre Güte erzeigt hatte und überhaupt weit umher des guten Gerüchtes war, daß sie ihre Hände

*) Fränkischer Ausdruck für Rogelhopfen.

zu den Armen ausbreite und des Dürftigen sich annehme ohne Murremelung, ging er ohne Zögern dem Hause zu. Als er jedoch durch dieselbe Thüre, die ihm möglichen Falles verathen hatte, welchen Schatz sie in ihrer Obhut habe, in die Küche gelangte, sah er Niemand darin, wohl aber gewahrte er alsbald die an den Schalk gefesselte Pfanne, welche noch immer auf ihre Erlösung harrte, und entdeckte bei genauerer Besichtigung ihren köstlichen Inhalt. Die Bäurin hatte sich nämlich vor wenigen Augenblicken erst in die Stube begeben und sah nun mit ihrem Eheherrn behaglich beim Frühstück, während die „Kleine“ in ihrer Schlafkammer an Gesicht und Haaren das Geschäft des Reinigens und Ordnen's vornahm. Was soll er unter diesen Umständen thun? Hineingehen und die lieben Bauersleute durch seine unverhoffte Ankunft von ihrem geruhlichen und stillen Mahle aufstören? und doch hielt er selbst so viel darauf, in der Andacht, mit welcher er gewöhnlich der Pflicht des Essens nachkam, — und war diese Andacht beim Jörgle viel brünstiger, als die in der Kirche oder beim Tischgebete, — in keinerlei Weise beunruhigt zu werden. „Was du willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu,“ sprach er bei sich selbst, aber nicht, um aus solchem Grunde seines Weges fürbaß zu gehen, sondern um ohne Verzug auszuüben, was schon beim ersten Blick auf das unbewachte Gut in seinem Innern sich geregt hatte. Behutsam hob er die Pfanne vom Schalk, trug sie leisen Trittes hinter die Gartenhecke, setzte sich nieder, wo sie am dicksten war und aß und plagte sich nicht mit eigenen Gedanken, denn ein Narr treibt Muthwillen und hat's noch seinen Spott dazu. (Schluß folgt.)

Winnenden am 12. Januar 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	4	50	—	—
Dinkel	3	47	3	44	3	40
Haber	3	10	3	5	3	—
Witzen 1 Einri	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	4	1	—	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen	1	28	1	24	1	20
Weißkorn	1	28	1	24	1	20
Wicken	1	4	—	—	—	—
Erbsen	—	—	2	—	—	—
Pinjen	—	—	2	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 18. Januar 1865.
 Pistolen 9 fl. 39 1/4 — 40 1/2 fr.
 Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 55 — 56 fr.
 Holl. 10 fl. 9 fl. 45 1/2 — 46 1/2 fr.
 Dukaten 5 fl. 33 — 34 fr.
 20 Fresstücke 9 fl. 22 1/2 — 23 1/2 fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 46 — 48 fr.
 Russ. Imperiales 9 fl. 40 1/2 — 41 1/2 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 8.

Samstag den 28. Januar

1865.

Antliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher und Verwaltungsactnare.

Zum Zwecke der seit 8. November v. J. eingeleiteten Revision der Verfassung hat das K. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 17. Januar Folgendes angeordnet:
 I. Auf den Grund der Ortsregister über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Entrichtung pro 1865 ist eine tabellarisch geordnete Uebersicht zu fertigen, welche die Staatssteuerbetrieße der Ortsangehörigen in den Abstufungen: 0—1, 1—2 fl. und sofort bis zu 10 fl. je um 1 fl., von 10—30 fl. je um 5 fl., von 30—100 fl. je um 10 fl., von 100 fl. bis zu den höchsten wirklichen Steuerbeträgen je um 20 fl. aufsteigend — zu enthalten und die auf jede dieser Abstufungen entfallende Zahl von Steuer-Contribuenten folgender Kategorien:

1) Der Ortsbürger, 2) der in der Gemeinde nicht bürgerlichen Ortsbewohner, 3) der in der Gemeinde weder bürgerlichen noch wohnhaften Steuerpflichtigen, (sog. Ausmärker) — von jeder einzelnen Gemeinde darzulegen hat.

II. Zu dem gleichen Zweck werden auf Anordnung des K. Finanzministeriums tabellarische Uebersichten über die Staatssteuerbetrieße der Oberamtsbezirks-Angehörigen an der Capital- und Einkommens-Steuer pro 1865, mit Unterscheidung der Kategorien der Ortsbürger und der nicht bürgerlichen Ortsbewohner, sowie der unter beiden Kategorien begriffenen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Pflichtigen von den Cameralämtern angefertigt werden. Da die Cameralämter bei Entwerfung jener Uebersichten der Bürgerlisten und der Verzeichnisse der Wohnsteuerpflichtigen von den Gemeinden des Oberamtsbezirks bedürfen, so sind denselben diese Listen und Verzeichnisse unter Bezeichnung derjenigen Ortsbürger und nichtbürgerlichen Ortsbewohner, welche pro 1865 Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuer entrichtet haben, zuzustellen.

Die ad I. verlangten Uebersichten sind binnen 14 Tagen einzusenden.
 Den 23. Januar 1865.

K. Oberamt.
 Bais.

Schorndorf. An die gemeinschaftl. Aemter.

Diesigen gemeinschaftlichen Aemter des Bezirks, welche mit Erstattung der in Nr. 4 des Amtsblattes verlangten Berichte in Betreff der Anschaffung der Armenblätter noch im Rückstand sind, werden an deren alsbaldige Einsendung erinnert.
 Den 26. Januar 1865.

K. gemeinschaftl. Oberamt.
 Bais. Baur.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Aus Anlaß der letzten Oberamtsvisitation wurde von der K. Kreisregierung referirt, daß die Verzeichnisse der Mobilar-Feuerversicherungen nicht in allen Gemeinden vollständig geführt werden und daß die jährliche Prüfung der noch laufenden Versicherungs-Verträge nicht überall stattfindet.

Die Schultheißenämter werden daher an die genaue und pünktliche Befolgung der Vorschriften des Art. 3 Abs. 4 und Art. 8 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 Reg.-Bl. Seite 126, 127 erinnert.
 Den 26. Januar 1865.

K. Oberamt.
 Bais.

Unterschiedene Stelle hat gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung 400 fl. auszuleihen.

Hospitalpflege. Lang.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird von Seiten der Stadtpflege der Pford auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

**Forstamt Schorndorf.
 Revier Thomashardt.
 Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 9. Februar l. J. im Staatswald Füllenshalde bei Krapsenreuth: 37 1/4 Klafter buchenes Scheiter-, Prügel- und Anbruchholz, 1025 Reisach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 26. Januar 1865.
 Königl. Forstamt.
 Mieninger.

**Forstamt Schorndorf.
 Revier Mäderhausen.
 Stammholz-, Gerüst- u. Hopfenstangen-rc. und Reisach-Verkauf.**

Donnerstag den 9. Februar l. J. im Staatswald Lochdobel 2 bei Mäderhausen: 9 Eichen mit 525 Cub., 1 Eibeerbaum, 80 schwächere tannene Baumstämme, 180 tannene Gerüststangen, 825 tannene Hopfenstangen, 1500 Rechenstiele, 1925 Bohnenstücken, 525 Reisach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag nächst dem Igenhof.

Schorndorf den 27. Januar 1865.
 Königl. Forstamt.
 Mieninger.

**Schorndorf.
 Diebstahls-Anzeige.**

Zu der Nacht vom 17. auf den 18. Januar d. J. wurden aus der Wohnung der Wittve Rosine Bohmann in Haubersbronn mittelst Einsteigens nachstehende Gegenstände von unbekannter Hand entwendet:

- 1) 14—15 Frauenzimmerhemden, roth, die Mehrzahl mit K. S., die übrigen mit R. V. gezeichnet;
- 2) 3 Kinderhemden, mit P. G. roth gezeichnet;